

Park/Garten/Landschaft/Stadtleben und Klimawandel

Die Wandsbeker Blühwiesen



Foto: Britta Scholl

Britta Scholl,
Dipl.-Ing. (FH)
Landschaftsplanung,
Landschaftsarchitektin, geb. 05.08.1978
in Ottweiler,
2000–2005 Studium der Landschaftsplanung, Nürtingen
2006–2007 Weiterbildung Projektmanagement, Steuer- und Wirtschaftsakademie, Hamburg
2007–2010 Baldauf + Große Landschaftsarchitekten, Hamburg, 2010 bis heute MSB/MeRa Landschaftsarchitekten, Hamburg

Wiese mit blühender Wilder Möhre und Wegwarte

Herstellung, Pflege und Entwicklung von Blühwiesen

Blumenwiesen sind im Trend. Beinahe überall gibt es Saatgut zu kaufen. Aber wie legt man eine Blumenwiese an, die in die Landschaft passt, die viele Jahre steht und sich ständig selbst reproduziert? Welches Saatgut nimmt man? Was ist zu tun in den Folgejahren? Und was kostet das ganze?

Der Bezirk Wandsbek hat in den letzten Jahren zahlreiche Blühwiesen angelegt. Im Jahr 2018 waren es zehn Wiesen, 2019 waren es vier, zum Teil sehr große Flächen. Im Jahr 2021 sollen an acht weiteren Standorten Wiesen angelegt werden. Insgesamt sind es dann ca. 2 Hektar.

Die Voraussetzungen, Maßnahmen und Erfahrungswerte, die dadurch gesammelt werden konnten, sollen kein Geheimnis bleiben: Entscheidend ist zunächst die Auswahl der Fläche. Damit sich eine artenreiche Wiese entwickeln kann, darf der Standort nicht zu fett sein. Zu fette Standorte können durch das Einarbeiten von Sand ausgemagert werden, das ist aber teuer und aufwendig. Ebenso stellt Staunässe ein erhebliches Problem für viele

Arten dar. Mit Hilfe eines Bohrstocks kann man schnell und kostengünstig erkennen, wie der Boden in den oberen 30 cm aussieht und ob Verdichtungen vorhanden sind.

Eine Art Glaubensfrage stellt der Aussattermin dar. Frühjahr oder Herbst? Beide Möglichkeiten bieten Vor- und Nachteile, deren Erörterung den hier verfügbaren Rahmen sprengen würden. Die im Bezirk Wandsbek angelegten Wiesen wurden allesamt im Frühjahr ausgesät. Die Vorbereitung der Flächen begann in Abhängigkeit von der Wetterlage im März, die Aussaat erfolgte im April oder Mai.

Nach der Auswahl der Fläche empfehlen sich bestimmte Arbeitsschritte in einer bestimmten Reihenfolge. Die Wandsbeker Blühwiesen wurden allesamt folgendermaßen hergestellt:

Die ausgewählte Fläche wird kurz gemäht, das Schnittgut abgefahren. Spätestens jetzt ist das Wetter ein entscheidender Faktor – zu nass soll die Fläche nicht sein, da die folgenden Schritte mit Gerätschaften ausgeführt werden, die durch ihr Eigengewicht schnell zu Verdichtungen führen können. Ab

Die Wandsbeker Blühwiesen



Foto: Britta Scholl

einer gewissen Flächengröße ist das Arbeiten mit Kleinstgeräten oder gar von Hand nicht mehr finanzierbar. Zu kalt darf es auch nicht sein, viele Arten brauchen eine Temperatur von 15 °C, um keimen zu können.

Zunächst wird die Grasnarbe abgeschält und abgefahren. Danach erfolgt der erste Fräsgang in einer Tiefe von ca. 10 cm, dabei werden Steine und andere unliebsame Stoffe nach oben befördert und können abgesammelt werden. Der Boden ist nun gelockert. Nach ca. 2–3 Wochen Wartezeit erfolgt ein zweiter, weniger tief eingestellter Fräsgang. Fünf Zentimeter sind nun ausreichend. Seit dem ersten Fräsgang sind unerwünschte, schnellwüchsige Unkräuter aufgelaufen, die durch den zweiten Gang gestört werden.

Jetzt kann das Feinplanum erfolgen, auf dem dann auch gleich die Ansaat erfolgt. Die Saatgutmenge mit nur ca. 2 Gramm pro Quadratmeter ist gering und sehr leicht. Um ein möglichst gleichmäßiges Bild zu erzielen, empfiehlt es sich, als Ansaathilfe eine nicht keimende Ammensaat unter das Saatgut zu mischen. Das kann beispielsweise Sojaschrot im Mischungsverhältnis 1:4 sein.

Nun heißt es abwarten und beobachten! Der Zeitpunkt der Keimung ist abhängig vom Aussaattermin und der Witterung. Häufig ist es so, dass unerwünschte Samenunkräuter, die in Rekordzeit keimen und äußerst schnellwüchsig sind (z. B. Melde), sich sofort einen Vorsprung verschaffen, den die ausgesäten Arten nicht mehr einholen können. Hier leistet ein sogenannter Schröpschnitt Abhilfe. Ein relativ hoch eingestellter Mäher (ca. zehn Zentimeter) „köpft“ oder „schröpft“ die schnellwüchsigen Arten und verschont die langsam wüchsigen. Nun herrschen wieder „gerechte“ Bedingungen für alle.

Im Aussaatjahr erfolgen nach dem Schröpschnitt noch zwei weitere Schnitte. Der erste meist im Juni oder Juli, der zweite im Oktober oder November. Mit dem 2. Schnitt sind die Weichen für eine eigenständige Weiterentwicklung der Wiesen bereits gestellt.

In den Folgejahren ist ein weiterer Schnitt, einschließlich Abfuhr des Schnittguts, ausreichend. An den Wandsbeker Wiesen erfolgte dieser jeweils im späten Herbst nach dem Samenfall. Denkbar ist auch ein deutlich späterer Zeitpunkt (nach dem Winter). Das hätte den Vorteil, dass die Stängel und Blütenstände noch als Winterquartier für viele Insekten dienen können. Wachsen die Wiesen aber relativ hoch, werden sie von den Herbst- und Winterstürmen umgeweht und vermitteln dem Großteil der Bevölkerung einen ungepflegten Eindruck. Je nach Standort empfiehlt sich im öffentlichen Raum der Einsatz von Eichenspaltpfählen zur Markierung der Flächen. Grenzt eine Blumenwiese an eine intensiver gepflegte Grünfläche, wird dies früh im Jahr häufig von den Pflegebetrieben nicht erkannt und „mal eben mitgemäht“. Die rauen Pfähle signalisieren die Wichtigkeit und stören die Optik nicht. Außerdem fallen sie kaum noch auf, wenn die Wiese erst eine gewisse Höhe erreicht hat.

Um den Bürgern die Bedeutung von Wiesen näher zu bringen, hat der Bezirk Wandsbek Infotafeln an den Wiesen aufgestellt. Hier kann die Bedeutung für das Ökosystem, aber auch die Geduldsfrage bis zur blühenden Wiese abgelesen werden. Viele Arten sind erst in zweiten Standjahr erkennbar. Andere können nur in offenem Boden keimen und verschwinden nach und nach. So wird sich das Erscheinungsbild der Wiese im Lauf der Jahre durchaus verändern. Bei der Herstellung gab es seitens der Bevölkerung vielerorts Bemerkungen wie „was das wieder kostet“ oder „baut mal lieber mehr Parkplätze“. Stehen die Wiesen dann aber in voller Blüte, ändert sich die Resonanz deutlich. Leute bleiben stehen, beobachten, fotografieren. Einer laut brummenden Hummel beim Sammeln von Nektar kann sich eben kaum einer entziehen.

Aber wie findet man in dem riesigen Angebot an Saatgutmischungen die richtige, auf was muss man achten? Regional? Gebiets-eigen? Oder gar autochton? Hinter all diesen Begriffen verbirgt sich jeweils die gleiche Aus-

Park/Garten/Landschaft/Stadtleben und Klimawandel

Die Wandsbeker Blühwiesen



sage: Pflanzen in einer bestimmten Region, in der sie sich seit vielfacher Generationenfolge vermehrt haben. Die Folge dieses Entwicklungsprozesses ist eine genetische Differenzierung und eine lokale Anpassung. Und genau das ist wünschenswert.

Um regionales Saatgut produzieren zu können, wird das Ausgangssaatgut zunächst in geeigneten Gebieten gesammelt. Anschließend wird es über maximal fünf Generationen ganz klassisch auf dem Acker angebaut und vermehrt. Als Gebietskulisse für die kommerzielle Produktion von Saatgut wurde eine Einteilung Deutschlands in 22 Ursprungsgebiete festgelegt. Diese wurden im Rahmen eines Forschungsvorhabens ermittelt. Diese 22 Gebiete umfassen Regionen, in denen die meisten Pflanzenarten nur geringe genetische Unterschiede aufweisen.

Möchte man also in und um Hamburg eine Blühwiese anlegen, greift man zum Ursprungsgebiet 1 (Nordwestdeutsches Tiefland) und kann sicher gehen, dass das Saatgut innerhalb dieses Gebiets auf die eben beschriebene Art und Weise gewonnen wurde. Zur Sicherstellung der regionalen Herkunft sollte auf zertifiziertes Saatgut zurückgegriffen werden.

Derzeit gibt es in Deutschland zwei Zertifikate, welche nachweisen, dass es sich bei dem verkauften Wildpflanzensaatgut um gebiets-eigenes Material handelt: VWW Regiosaaten und Regiozert.

Doch wozu ist das gut? In erster Linie dient der Einsatz von gebietseigenem Saatgut dem Erhalt und dem Schutz der genetischen Vielfalt und des natürlichen Artenspektrums einer Region. Die Tierwelt ist dieser Vielfalt angepasst und davon abhängig. Zudem können gebietsfremde Arten negative Auswirkungen auf die natürlich gewachsene Vielfalt haben. Die auf den Wandsbeker Wiesen verwendete Saatgutzusammensetzung wurde in Zusammenarbeit mit dem Nabu, der Wildtierstiftung und dem botanischen Verein festgelegt. Sie besteht größtenteils aus Arten des Ursprungsgebiets 1. Ein geringfügiger Anteil der Arten stammt aus den angrenzenden Ursprungsgebieten.

Derzeit ist die Nachfrage nach Regio-saatgut äußerst hoch. Es kann bei kurzfristigen Bestellungen durchaus zu Lieferengpässen kommen. Wenn das Anlegen einer Blühwiese geplant wird, sollte das Saatgut so früh wie möglich bestellt werden, um diese Engpässe auszuschließen.

Aber nun noch zum Thema „was das wieder kostet!“. Die Bruttokosten für die Herstellung einer Wiese mit zertifiziertem Regio-saatgut einschl. der Pflege im ersten Standjahr (und die ist unabdingbar!) pro Quadratmeter betragen ca. 12 Euro. Die beschriebene Pflege pro Folgejahre betragen ca. 1,50 Euro pro Quadratmeter. Ab einer gewissen Flächengröße ist das natürlich eine ernst zu nehmende Summe. In Anbetracht des Nutzens relativieren sich die Kosten aus meiner Sicht jedoch. Eine professionell angelegte Wiese überdauert viele Standjahre, bietet einen großen ökologischen Nutzen und erfreut zudem (zumindest den einen oder anderen) Steuerzahler deutlich mehr, als so manche andere Investition im öffentlichen Raum es tut.

Britta Scholl

Regio Sondermischung
HK 1 - Nordwestdeutsches Tiefland und angrenzende UG
10% Gräser - 90% Kräuter

Kräuter (90%)	
Achillea millefolium	6,00
Agrimonia eupatoria	0,50
Campanula rotundifolia	0,30
Cardamine pratensis	0,20
Centaura cyanus	8,00
Centaura jacea	2,50
Cichorium intybus	1,40
Daucus carota	7,00
Echium vulgare	1,40
Galium album	7,00
Hypericum perforatum	1,00
Hypochaeris radicata	3,00
Knautia arvensis	1,00
Leucanthemum ircutianum	8,00
Linaria vulgaris	0,20
Lotus corniculatus	3,00
Malva sylvestris	1,00
Medicago lupulina	3,00
Papaver dubium	2,00
Papaver rhoeas	2,00
Pimpinella saxifraga	2,00
Prunella vulgaris	8,20
Ranunculus acris	1,50
Rumex acetosa	1,00
Scorzoneroides autumnalis	2,00
Silene dioica	1,50
Silene latifolia ssp. Alba	8,00
Silene vulgaris	1,00
Tanacetum vulgare	2,00
Thymus pulegioides	0,10
Tragopogon pratensis	1,00
Trifolium arvense	1,00
Trifolium campestre	2,00
Verbascum nigrum	0,20

Gräser (10%)	
Anthoxanthum odoratum	3,00
Cynosurus cristatus	4,00
Festuca filiformis	3,00
Summe	100,00